

## Mehr Frauen in Aufsichtsräten

**Berlin** (dpa) Der Frauenanteil in den Vorstandsetagen deutscher Unternehmen sinkt. Das geht aus einem Index hervor, den der Verein Frauen in die Aufsichtsräte (Fidar) in Berlin vorgestellt hat. Danach sind aktuell nur 5,8 Prozent der Vorstandsmitglieder weiblich. Vor einem Jahr hatte dieser Wert noch deutlich über 6 Prozent gelegen. „Bei einigen Unternehmen scheint die Botschaft noch nicht angekommen zu sein, dass ihre Reputation auf dem Spiel steht, wenn sie jetzt nicht für messbare Veränderungen sorgen“, erklärte die Fidar-Präsidentin, Monika Schulz-Strelow. Besser sieht es in den Aufsichtsräten der börsennotierten Unternehmen aus. Hier sind derzeit 18,9 Prozent der Posten mit Frauen besetzt. Vor drei Jahren waren es erst 10 Prozent. Experten vermuten, dass dieser Anstieg auch auf die Debatte um die für Anfang 2016 geplante Einführung einer Frauenquote von 30 Prozent für die Aufsichtsräte der größten deutschen Firmen zurückgeführt werden kann. „Nach 32 Jahren, die über die Quote in der Bundesrepublik gesprochen wird, wird sie nun endlich in ein Gesetz gegossen“, kommentierte Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig (SPD), deren Ministerium die Fidar-Studie gefördert hatte, den aktuellen Index. Schwesig war von Wirtschaftsverbänden für ihren Entwurf eines Gesetzes über „gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern an Führungspositionen“ zuletzt scharf kritisiert worden. Der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) und die Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) meldeten sogar verfassungsrechtliche Bedenken gegen das Gesetzesvorhaben an.

## Annuitätendarlehen

Anbieter	Effektivzins in %		
	5 J.	10 J.	10 Jahre*
Hypovereinsbank	0,82	1,46	27.491,32
PSD RheinNeckarSaar	1,19	1,52	28.625,72
SparDa-Bank BW	1,40	1,56	29.381,76
HUK-Coburg	1,13	1,58	29.759,83
Commerzbank	1,30	1,62	30.515,73
BB-Bank Konstanz		1,70	32.027,34
Debeka Bausparkasse	1,25	1,81	33.916,05
Ergo Lebensvers.	1,88	1,88	35.237,69
BW-Bank	1,81	1,89	35.426,56
Deutsche Bank	1,30	2,01	37.691,43
PostbankHeilbronn	1,39	2,02	37.880,11
Schlechtester Anbieter	2,96	3,20	58.588,43

Trend: ➔ stagnierend

\* Zinszahlung bei einer Darlehenssumme von 200.000 Euro, 1% Tilgung; ohne Berücksichtigung von Gebühren, die die Höhe des ausschlaggebenden Effektivzinses beeinflussen.

QUELLE: BIALLO.DE STAND: 09.10.2014

ABONNENTEN KÖNNEN EINE DREISEITIGE ÜBERSICHT VON ZINSKONDITIONEN KOSTENLOS AUS DEM INTERNET HERUNTERLADEN:

WWW.SUEDKURIER.DE/ABOVORTEIL-TIPP

BITTE HALTEN SIE DAZU IHRE ABONNENTENNUMMER BEREIT.

## NACHRICHTEN

### EU-KOMMISSION

#### Razzia bei Biosprit-Firmen

Mit Durchsuchungen bei Bio-Kraftstoff-Firmen hat die EU-Kommission auf Hinweise zur möglichen Manipulation von Preisen reagiert. Die Brüsseler Wettbewerbshüter führten gemeinsam mit nationalen Aufsehern unangekündigte Inspektionen bei Unternehmen in zwei EU-Staaten durch. Namen nannte die EU-Kommission nicht. Die Behörde vermutet, dass Unternehmen falsche Preisinformationen an eine Preisagentur weitergegeben haben. Dabei hätten sie sich möglicherweise abgesprochen. (dpa)

### TOURISMUS

#### Deutliche Zuwächse bei Übernachtungen

Der Ferienmonat August hat Hotels und Pensionen in Deutschland ein kräftiges Gästeplus gebracht. 53,3 Millionen Übernachtungen in- und ausländischer Gäste wurden gezählt, wie das Statistische Bundesamt mitteilte. Das waren 5 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Für das Gesamtjahr zeichnet sich der fünfte Übernachtungsrekord in Folge ab: Von Januar bis August 2014 stieg die Zahl der Gästeübernachtungen um 3 Prozent auf 288,7 Millionen. (dpa)

### ZF FRIEDRICHSHAFEN

#### Neues Joint Venture in China

Die ZF Friedrichshafen AG und die Beijing Automotive Industry Corporation (BAIC-Gruppe) haben ein Gemeinschaftsunternehmen zur Entwicklung und Montage von Pkw-Achssystemen gegründet. Das Joint Venture, an dem ZF 51 Prozent der Anteile hält, wird seinen Sitz südöstlich der chinesischen Hauptstadt Peking haben. Der Start der Achssystemmontage ist für die nächsten Jahre geplant. Dann werden dort rund 200 Mitarbeiter beschäftigt sein. (sk)

### AMD

#### Chipkonzern wechselt Führung aus

Beim Chiphersteller AMD gibt es einen überraschenden Chefwechsel. Lisa Su, bislang für das operative Geschäft zuständig, übernimmt ab sofort den Spitzenjob. Ihr Vorgänger Rory Read werde bis Jahresende als Berater an Bord bleiben, berichtete AMD. Die 44-jährige Su ist eine Halbleiter-Expertin, die auch schon bei IBM und Motorola gearbeitet hat. (dpa)



Soll die Regierung die matte Konjunktur notfalls auch mittels neuer Schulden anfeuern? Die Wirtschaftsforscher meinen: ja. Das Bild zeigt einen Stahlarbeiter bei Thyssen-Krupp, der eine Probe nimmt. BILD: DPA

# Kann der Staat jetzt helfen?

- Die Konjunktur lahmt, aber die Kassen sind voll
- Sechs Fragen zur Lage der Wirtschaft und zur Politik

VON PETER LUDÄSCHER UND BERND RÖDER, DPA

**Berlin** – Wenn die ersten „Kein Grund zur Panik“ rufen, sind die Sorgen schon groß. Vor Kurzem noch die Lokomotive Europas, scheint die Wirtschaftsnation Deutschland deutlich an Dynamik verloren zu haben. Das Herbstgutachten vier führender Forschungsinstitute zur Konjunktur stellt fest: Nicht nur die weltweiten Krisen sind schuld. Die Bundesregierung könnte die Konjunktur anschieben, sagen die Experten – wenn sie wollte.

**1 Wie ernst ist denn die Lage?** Die Wirtschaftsforscher haben ihre Wachstumsprognose für dieses und das nächste Jahr deutlich zurückgenommen. Es bleiben 1,3 Prozent (2014) und 1,2 Prozent (2015) übrig. Das liegt deutlich unter dem, was etwa für große Industriestaaten wie die USA oder Kanada erwartet wird. Es ist aber auch weit von einer Rezession entfernt. Zuletzt war der viel beachtete Ifo-Geschäftsklimaindex fünfmal in Folge gesunken. Und auch das Konsumklima hat sich eingetrübt. Was leicht vergessen wird: Nach dem Krisenjahr 2009, als die Wirtschaft um 5,6 Prozent schrumpfte, hat Deutschland sehr schnell aufgeholt. 2010 lag das Wachstum bei 4,1 Prozent, 2011 bei 3,6 Prozent. Doch schon 2012 mit 0,4 Prozent und 2013 mit 0,1 Prozent

waren fast Stagnationsjahre. Trotzdem war die Stimmung gut und sogar die Zahl der Arbeitsplätze stieg weiter.

**2 Wie verlässlich sind die Indikatoren?** Beim Geschäfts- und Konsumklima werden Einschätzungen gemessen. Die vergangenen Jahre haben gezeigt, dass es nach einer Abschwungphase auch schnell wieder aufwärtsgehen kann.

**3 Deutschland ist ein Exportland. Wie entwickeln sich die Ausfuhren?** Zwar ist der deutsche Export im August um 5,8 Prozent gesunken. Doch dies ist ein Vergleich mit dem Rekordmonat Juli. Zieht man den Wert aus dem Vorjahr heran, betrug das Minus lediglich 1,0 Prozent. Außerdem fielen in vielen Bundesländern die Sommerferien ganz in den August. Das beeinträchtigt die Produktion und damit die Ausfuhren. Gleichwohl besteht derzeit die Gefahr, dass die Weltwirtschaft insgesamt ins Trudeln gerät. Wichtige europäische Länder wie Frankreich und Italien stehen am Rande einer Rezession. In den USA sieht zwar vieles nach einem kräftigen Aufschwung aus, der starke Dollar hat aber auch hier die Skeptiker wieder auf den Plan gerufen.

Die starken Wachstumsraten in China (2013: 7,7 Prozent) dürften sich laut Gutachten in den nächsten Jahren abschwächen. Die Krisen in Syrien und im Irak und der russisch-ukrainische Konflikt verunsichern Investoren weiterhin.

**4 Sollte der Staat jetzt eingreifen, indem er Investitionen fördert?** Das ist unstrittig. Nach wie vor gilt, dass der Staat nur begrenzt Wirtschaftsabläufe beein-

flussen kann. Die Gutachter plädieren dafür, finanzielle Spielräume zu nutzen. Die seien da, im kommenden Jahr etwa in einer Größenordnung von 6 Milliarden Euro. Der Staat könnte mehr Geld etwa in die Infrastruktur investieren oder Unternehmen und Bürger von Steuern entlasten.

**5 Wie bedeutsam ist es, den Staatshaushalt wie geplant schuldenfrei zu halten?** Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble (CDU) hat das Ziel, 2015 einen ausgeglichenen Bundeshaushalt vorzulegen. Erst vor wenigen Tagen mahnte er, mögliche zusätzliche Steuereinnahmen dürften nicht gleich für neue Ausgaben verplant werden. Sollte es aber Spielräume geben, hätten Bildung und Forschung Priorität.

Für die Wirtschaftsinstitute sind neue Schulden kein Tabu. Die schwarze Null Schäubles sei ein Prestigeprojekt. Ökonomisch sei eine leichte Neuverschuldung derzeit aber durchaus sinnvoll. Denn die Wirtschaft leide unter einer zu schwachen Auslastung, da müsse stärker investiert werden. Zudem seien Kredite für den Staat derzeit sehr günstig zu haben, so die Forscher.

**6 Welche Kritik äußern die Wirtschaftsforscher an der Politik der Bundesregierung?** Die Ökonomen kritisieren den Mindestlohn, die Mütterrente und die Rente mit 63. Diese Maßnahmen hätten die Investitionsbereitschaft der Unternehmen gehemmt. Sie weisen auch darauf hin, dass der flächendeckende Mindestlohn viele Arbeitsplätze kosten wird. Die Rente mit 63 werden das Arbeitskräftepotenzial verringern und damit die Wirtschaft beeinträchtigen.

# Sparpläne für Vorsorge der Kinder gut geeignet

Wer an die Zukunft des Nachwuchses denkt, sollte Fondssparpläne nicht vergessen

VON PAUL LAUER

**Freiburg** – Wenn in einer Familie ein Sohn oder eine Tochter das Licht der Welt erblickt, ist die Freude nicht nur bei den Eltern riesengroß. Klar, dass Eltern wie Großeltern gleichermaßen darüber nachdenken, wie für den Nachwuchs finanziell vorgesorgt werden kann. Die Frage ist nur, welche Anlageform die beste ist. Folgt man einer Umfrage der Commerzbank-Tochter Comdirect, ist die Antwort klar: 32 Prozent der Befragten setzen auf einen Bausparvertrag, 20 Prozent bevorzugen Sparprodukte wie Festgeldkonto, Sparbuch oder Sparbrief, aber nur 13 Prozent würden einen Fondssparplan wählen. Dass sich Eltern darüber intensiv Gedanken machen, findet Thomas Zipfel, Senior-Berater bei der Freiburger Vermögensmanagement, absolut

richtig: „Wenn die Kinder aus dem Hause gehen oder eine Ausbildung antreten, kann das sehr teuer werden.“

Warum die Bausparverträge so beliebt sind, hatte Andreas J. Zehnder, der Vorstandsvorsitzende des Verbandes der privaten Bausparkassen, so auf den Punkt gebracht: „Sicheres Sparen mit eingebauter Zinsgarantie sorgt für verlässliche Finanzierungsperspektiven.“ Schaut man sich die Konditionen an, so wird deutlich, dass das Sparen in einen Bausparvertrag derzeit, wie viele andere Sparformen, von der Niedrigzinsphase betroffen ist. Meist gibt es weniger als ein Prozent pro Jahr.

„Die niedrigen Zinsen sprechen gegen Bausparverträge“, meint Holger Kunicke, Regionaldirektor bei der Finum Private Finance in Konstanz. Deswegen plädiert er für Aktienfondssparpläne: „Gerade bei langen Anlagezeiträumen können Anleger von den Renditechancen an den Kapitalmärkten profitieren.“ Für Zeiträume von mehr als zehn Jahren seien Wertzuwächse von durchschnittlich 5 bis 6 Prozent im

## Cost-Average-Effekt

Übersetzt heißt dieser englische Begriff „Durchschnittskosten-Effekt“. Bei einem Fondssparplan ist damit der durchschnittliche Preis der gekauften Anteile über die Laufzeit des Sparplans gemeint. Das größte Problem bei Aktien ist es, einen günstigen Einstiegszeitpunkt zu finden. Mit einem Fondssparplan lässt sich dieses

Jahr drin. Fondssparpläne mit monatlichen Raten mindern außerdem die Risiken von Kursschwankungen an den Börsen beträchtlich. Denn mit einem festen Sparbetrag von 25, 50 oder 100 Euro kaufen Fondsanleger bei tiefen Kursen mehr Anteile ein, bei höheren Kursen entsprechend weniger. Das senkt über lange Anlagezeiträume den Durchschnittspreis der gekauften Anteile (siehe: Cost Average-Effekt) und mindert das Verlustrisiko am Ende der Sparzeit erheblich.

Problem zum Teil dadurch umschiffen, dass der Anleger automatisch in guten wie in schlechten Börsenzeiten Anteile kauft. Steigt der Preis, erhält der Anleger weniger Anteile, sinkt der Preis, sind es mehr. Gerade bei langen Anlagezeiträumen steigt so die Wahrscheinlichkeit, dass der durchschnittliche Kaufpreis der Anteile niedriger ist als der Preis beim Verkauf am Ende der Laufzeit.

„Ich empfehle international anlegende oder europäische Aktienfonds“, sagt Vermögensverwalter Zipfel. Dafür spricht einiges: Denn diese Fonds investieren in verschiedene Aktienmärkte welt- oder europaweit und meist in große Standardwerte. Auf diese Weise lassen sich Kursschwankungen und -risiken noch stärker mindern, als bei einer Einmalanlage. Da hohe Schwankungen nicht jedermanns Sache sind, empfiehlt Zipfel für Laufzeiten von weniger als zehn Jahren Mischfonds.

Egal, ob die Wahl auf einen Aktien- oder Mischfonds fällt: Wer zehn Jahre und länger einzahlt, sollte sicher gehen, dass er in einen Fonds mit einem leistungsfähigen Management investiert. Es lohnt sich daher ein Blick in die Performance-Hitlisten, allerdings nicht auf den Jahresvergleich: „Der Fonds sollte nicht neu am Markt sein und schon länger erfolgreich arbeiten“, meint Holger Kunicke. Am aussagekräftigsten sind die Ergebnisse über Fünf- oder Zehnjahreszeiträume. Nicht zuletzt sollten Eltern und Großeltern die Kosten beachten. Denn bei Fonds können Ausgabeaufschläge von bis zu 5 Prozent anfallen. Das kann bei kleinen Sparraten schnell ins Gewicht fallen. Hier bieten die Direktbanken eine Alternative, die mit verminderten Aufschlägen locken. Wichtig für das Ergebnis eines Fondssparplans ist außerdem, was mit den jährlichen Ausschüttungen passiert. Hier sollten Fonds, die Ausschüttungen einbehalten (thesaurieren), den Vorzug erhalten. Das kann das Ergebnis ordentlich aufbessern.